

Das Meerwunder

		Nun hort und schweigt zu disser stunt:[Bl. 193r] Ich mach euch abentewer kunt Von einer kungine.	Hört jetzt (gut) zu und seid still: Ich mache Euch eine abenteuerliche Geschichte Von einer Königin bekannt.
5	A	Die was eim kunig lobesan.	Die gehörte zu einem vortrefflichen König.
	A	Do wuchs ein teuffellicher man, Der wolt die frawen gewine.	Damals wuchs ein teuflischer Kerl heran, Der sich die Dame unterwerfen wollte.
	A K	Er tet ir leides gar genug, Als ir hernach wert horen. Er was so grimig und unfug, Al weib wolt er betoren. Er trug den reinen frawen has. Wo ym eine mocht werden, Die schwecht er und sie darnach fras.	Er tat ihr viel Leid an, Wie ihr anschließend noch hören werdet. Er war so grimmig und unbändig, Und er wollte alle Frauen um ihre Ehre bringen. Er hasste die keuschen Damen. Wo immer er eine erwischte, Vergewaltigte er sie und fraß sie dann auf.
10			
15		Nun mogt ir horen, wan er kom, Derselbe teuffellische stom, Von wem er wurd geporen: Es sass ein edel fraw so her	Nun sollt ihr erfahren, woher er abstammte, Er, dieser teuflische Abkömmling, Und von wem er geboren worden war: Es lebte eine edle und vornehme Dame
	K	In Luneria pei dem mer, Ein kungin ausderkoren. Die ging spacziren fur den walt Dort pei dem mer so wilde. Do kom ein merwunder gar palt, Ein graussamliches pilde. Das schwecht die frawen ausderkorn Mit noten uber iren danck. Dovon der weidman wart geporn.	In Luneria an der Küste, Eine ganz auserwählte Königin (war sie). Die ging am Waldesrand spazieren, Dort am tobenden Meer. Da kam plötzlich ein Meerungeheuer schnell daher, Das entsetzlich anzuschauen war. Das vergewaltigte die auserwählte Königin Und nötigte sie mit Gewalt gegen ihren Willen. Das führte zur Geburt des Frauenjägers.
20			
25			
30	K	Die fraw die leid gros angst und not, sie wer nahent gestorben dot[Bl. 193v] Wol von dem merewunder. Er czwanck sie uber iren danck Und das die fraw wart totlich krank Von dem graussamen kunder: Es het fus als ein fledermaus Und was rauch als ein pere, Ging aufgericht in hohem praus, Recht als es ein mensch were. Es het augen nach falcken art, Sein maul was einer spane weit, Über sein prust so ging sein part.	Die edle Dame erlitt große Angst und Not, Das Meerungeheuer hätte sie Fast ums Leben gebracht. Es bezwang sie gegen ihren Willen, So dass die Frau tödlich geschwächt wurde Von dem grausamen Untier: Es hatte Füße wie eine Fledermaus Und war behaart wie ein Bär, Es lief äußerst schnell auf zwei Beinen, Ganz so, als wäre es ein Mensch. Augen hatte es wie ein Falke, Sein Maul war eine Spanne breit, Über seine Brust hing ihm der Bart.
35			
40	A	Die fraw gar nachent tot beleib, Pis das der teuffel do vertreib Sein lust do mit der frawen. Sie sprach: "awe der grossen not! Nun wolt ich lieber ligen dot Den das ich hie sol schawen: So gar ein ungehewres pild Sol mir mein leib bezwingen.	Die Frau blieb halbtot liegen, Bis der Teufel seiner Lust An der Dame Genüge getan hatte. Sie sagte: „Ach, welch große Not! Ich wäre lieber tot Als dies hier erleben zu müssen: Ein derart monströses Wesen Soll mich (vollkommen) bezwingen.
45			
	A K	O her, nun pis mein schirm und schilt, Las mir nit misselingen! Sol ich dem wessen untertan, Der als ein teuffel ist gestalt?	Ach Herr (und Gott), sei du nun mein Schirm und Schild, Lass mir nichts Schlimmes widerfahren. Muss ich demjenigen untertan sein, Der wie ein Teufel aussieht?
50			

	Nit lang ich das gedulden kan."	Ich kann das nicht lange ertragen."
55	A Do reit ein edel furst so her, Der gunt do iagen pei dem mer hirs, hinden und manck wilde.[Bl. 194r] Do schrey die fraw so wol getan: "Helft mir, ir tugenthafter man, Hie von des teuffels pilde!" Das merwunder hub sich darvon Und het sich schir verkrochen.	Da kam (plötzlich) ein vornehmer Fürst herbeigeritten, Der dort an der Küste auf die Jagd Nach Hirschen, Hirschkühen und anderem Wild gehen wollte. Da schrie die schöne Dame: „Helft mir, Ihr rechtschaffener Mann, Dem Ebenbild des Teufels hier zu entkommen!" Das Meerungeheuer machte sich auf und davon Und hatte sich sogleich verkrochen.
60	A Do sprach der furst so wol getan: "Fraw, was hat euch geprochen, Das ir so iemerlichen schreit? Sagt mir ewr not und all ewr clag. Kan ich, ir wert von mir gefreit."	Der vornehme Fürst sagte: „Edle Dame, was fehlt Euch, Dass Ihr so erbärmlich klagt? Erzählt mir von Eurem Leid und all Eurer Not. Wenn ich es kann, so errette ich Euch daraus."
70	A Do sprach die fraw gar wol getan: "Ach her, ich was in dissen tan Durch kurzweil her gegangen. Do kom ein graussamlicher degen, Der hat gewalcz hie mit mir pflügen. Mir wart nie zeit so langen. Nun hat euch got wol her gesant, Es wer gewest mein ende!"	Da erwiderte die sehr schöne Dame: „Ach Herr, ich war in diesen Wald Gegangen, um mir die Zeit zu vertreiben. Da stürzte sich ein schreckliches Ungetüm auf mich, Das mir hier Gewalt angetan hat. Die Zeit schien mir still zu stehen. Nun hat Gott Euch zur Rettung her gesandt, Ansonsten wäre es mein Ende gewesen!"
75	A Do ir komt, der teuffel verschwant Von mir also behende. Und wert ir mir zu trost nit kumen, Ich mein, das teuffellische pild Het mir <i>mein</i> leben gar genumen.	Als Ihr aufgetaucht seid, ist der Teufel Schnell von mir geflüchtet. Aber wenn Ihr mir nicht zu Hilfe gekommen wärt, Glaube ich, dass das teuflische Ungeheuer Mir das Leben genommen hätte.
80	Des ist bekumert hie mein sin." Er sprach: "wo ist der teuffel hin? fur war, ich wolt euch rechen. Und das ich in mocht kumen an, Sein leben must er mir hie lan Oder must mir meins prechen.	Deshalb bin ich noch ganz betrübt." Er erwiderte: „Wo ist der Teufel denn hin? Wahrlich, ich möchte Euch rächen. Falls ich ihn erwischen könnte, Müsste entweder er sein Leben lassen Oder mir meines nehmen.
85	Nun sagt mir, werde fraw so zart,[Bl. 194v] Und wo er hin sey kumen." Do sprach die fraw von hoher art: "Des hab ich nit vernumen Und wo der teuffel kumen ist. Ich mein, er sey im wildem mer, Dar in sein wanung ist al frist."	Nun sagt mir (schon), edle zarte Dame, Wo er hin geflüchtet ist." Daraufhin antwortete die vornehme Dame: „Das habe ich nicht mitbekommen, Wo der Teufel hin ist. Ich schätze, er ist in das tobende Meer (zurück), Dorthin, wo er ansonsten immer lebt."
90	Do sprach der edel furst so zart, Der was ein here in Lampart: "So zichet mit mir heime Und al ewr sorg die sey gelegen. Man sol ewr tugentlichen pflügen Als zarten frawen reine." Sie sprach: "mein her, des danck euch got, Edler her so lobesane.	Da sagte der edle schöne Herr, Der in der Lombardei herrschte: „Dann kommt mit mir heim, Und all Eure Sorge sei vergessen. Man wird sich vorbildlich um Euch kümmern, Wie es einer schönen, anständigen Dame gebührt." Sie entgegnete: „Mein Herr, Gott belohne Euch dafür, Ihr edler ruhmreicher Herr.
100	Det ichs verleit, so sturb doch dot Doheym mein lieber mane. Do ich heut morgen von ym ging, Doch gab er mir lieblich sein kuss,	Beklagte ich es, so würde doch Zuhause mein lieber Mann sterben. Als ich mich heute Morgen von ihm verabschiedete, Gab er mir noch liebevoll einen Abschiedskuss,

	Mit armen schon er mich umbfing.	Und umarmte mich zärtlich.
105	Ich kan sein nymer mer verclagen, Das ich mich tet so vere wagen Her in die grunen awen, Das ich mein er verloren han.	Ich kann es niemals mehr verschmerzen, Dass ich mich so weit hierher In die grüne Aue gewagt habe, Dass ich meine Ehre verloren habe.
110	Ich mein, auf erden nie kein man Gewan als lieb ein frawen Als mych mein her in ganczer lieb Het lieb von ganzem herczen.	Ich glaube, dass auf Erden kein Mann Jemals eine Frau so sehr Von ganzem Herzen liebgewonnen hat, Wie mich mein Gatte liebte.
115	Nun hot der teuffellische dieb Gemert mein leid und schmerczen, Der mir mein er genumen hot.[Bl. 195r] Und wirt sein yn mein lieber her, Ich sprich fur war, so stirbt er dot.”	Nun hat der teuflische Dieb, Der mir meine Ehre genommen hat, Mein Leid und meine Schmerzen vermehrt. Erfährt davon mein lieber Gatte – Ich sage es, wie es ist – so stirbt er.“
K	”Ach fraw, nun lat ewr senes clagn, Do von do sol man nymant sagen, 120 Ir wurd der sach bezzwungen. Wolt ir, ich gib euch gut geleit, Pis ir kumpt in ewr sicherheit. Hot es euch mysselungen, So secht euch furpas eben fur	„Ach, meine Dame, nun lasst Euer schmerzerfülltes Klagen, Darüber soll man niemandem ein Wort sagen, (Denn) Ihr wurdet vergewaltigt. Wenn Ihr es wünscht, dann gebe ich Euch sicheres Geleit, Bis Ihr (wieder) in euer Refugium gelangt. Wenn es Euch schlecht ergangen ist, So seht Euch beim nächsten Mal sorgsam vor
125	Und tut nit mer spacziren Allein für ewres hausses tur, K So pleibt ir wol pei wiren. Das sol euch sein ein warung gut Und get nit furpas in den hag, 130 Ir wist den, das ir seit behut.”	Und spaziert nicht mehr Allein vor der Tür Eures Hauses, Dann bleibt Ihr gewiss unversehrt. Dies soll Euch eine gute Maßregel sein: Geht nicht weiter ins Grüne hinaus, Außer Ihr wisst, dass Ihr behütet werdet.“
	Die aussderwelte fraw gemeit Der edel furste heim beleit Pis an ir gut gewere. Die fraw die was betrubet ser, 135 Wan sie gedacht wol an ir er, Ir hercz das was ir schwere. Das gunt mercken der kunck lobsan, Das sie was ser betrubet. Er sprach: ”zart fraw, was ligt euch an, 140 Das ir in leit euch ubet? Was pricht euch, was ist euch geschechen? Die weil ir habt gewant pei mir,[Bl. 195v] A Hab ich euch so trawrig <i>nie</i> gesehen.”	Der adelige Fürst geleitete Die außerordentlich hübsche Dame Bis an die Grenze ihres Anwesens nach Hause. Die Dame war sehr betrubt, Denn sie dachte immerzu an ihre Ehre. Ihr Herz wurde ihr schwer. Der lobenswerte König bemerkte, Dass sie sehr betrubt war. Er sprach: „Liebreizende Gattin, was bedrückt Euch, Dass Ihr Euch (so sehr) im Leid übt? Was fehlt Euch, was ist Euch geschehen? Solange Ihr bei mir gewohnt habt, Habe ich Euch noch niemals so traurig gesehen.“
A	Die fraw die sprach: ”trawt here mein, 145 Ir sult eins guten mutes sein, Und mir gewiret nichte.” Sie tet, als sie der here lert, A Der sie vom teuffel het dernert A Aus iemerlicher pflichte.	Die Dame sprach: „Mein lieber Herr, Ihr mögt guten Mutes sein, Mir fehlt nichts.“ Sie tat, wie ihr der Herr geraten hatte, Der sie vor dem Teufel Aus furchtbarer Bedrängnis gerettet hatte.
150	K Gar dick sie do erseuffen gund Und wo sie was alleine.	Sehr oft seufzte sie nun, Wenn sie allein war.
A	Das merckt ir her zu manger stund Von seiner frawen reine. Wie vil der her sie darumb fragt, 155 So wolt sie in betruben nicht,	Das bemerkte ihr Gatte zu mehreren Malen An seiner reinen Ehefrau. (Doch) wie oft sie der Herr deswegen auch fragte, Wollte sie ihn nicht betruben,

	Das sie ym do von nichcz nit sagt.		So dass sie ihm darüber gar nichts erzählte.
160	Doch wart wachssen der frawen leib, Als noch hie tun die zarten weib, Wen sie sein schwanger worden. Darnach sie do ein kint gepar. Sein haut die was mit schwarczem har	A	Jedoch schwoll der Körper der Frau an, Wie es auch bei uns den jungen Frauen geschieht, Wenn sie schwanger geworden sind. Anschließend gebar sie ein Kind. Seine Haut war voller schwarzer Haare, Wie es bei Bären der Fall ist. Der Herr und auch die Dame erschracken, Als sie das Kind ansahen. Der Herr sprach: „Was kann das bedeuten – Will Gott mich verachten? So etwas habe ich noch nie gesehen, Denn das Kind ist ja behaart wie ein Bär, Seine Augen sind rot, und es hat schwarze Barthaare.“
165	Geleich der peren orden. Der her und auch die fraw erschrack, Do sie das kint an sahen. Der her sprach: "was das deuten magk - Ob mich got wil verschmahen? Desgleich ich nie gesehen han, Wan das kint ist rauch als ein per, Sein augen rot und schwarcze gran."		
170	Das kint zoch man gar lobesam [Bl. 196r] Pis es zu czwelff iaren kam. Do nam es zu mit krafte, Das nymant mocht vor ym bestan.		Das Kind erzog man auf vortreffliche Weise, Bis es zwölf Jahre alt wurde. Da gewann es (derart) an Kräften, Dass ihm niemand standhalten konnte. Sehr viele angesehene und kühne Männer Wurden von ihm gezüchtigt, So dass jedermann vor diesem Teufel Und seinem grimmigen Zorn floh. Wer antrat, gegen ihn zu fechten, Der war gewiss verloren. Deshalb flohen Jung und Alt vor ihm. Er wollte den König mit Gewalt Aus seinen Landen vertreiben.
175	Vil manig werder kuner man, Der wart von ym gestrafte, Das iderman den teuffel floh Und seinen grimen zoren. Wer sich mit vechten gen ym zoch Und der must sein verloren.		
180	Darumb so floch in iungk und alt. Er wolt den kungk vertreiben Von seinen landen mit gewalt.		
185	A Grosser untat er sich annam, Was er der iunckfrawen ankom, Die schwecht er alle czware. Gar heimelleich so tet er das Und darnach ers zu speise as, Das man vil iunckfraw clare Verlas wol in des kunges reich, Dye er al het gefressen. Betreübet wart der kungk geleich, Das er sich het vermessen Zu schwechen vil der iunckfrawen her, Die er heimlichen alle frass, Das man ir keine gesah nit mer.		Schlimme Verbrechen beging er: Wahrlich, alle Jungfrauen, deren er habhaft werden konnte, Schändete er. Er tat das ganz im Geheimen Und verzehrte sie danach, So dass viele schöne Jungfrauen Im Reich des Königs verloren gingen, Die er alle gefressen hatte. Entsprechend wurde der König darüber betrübt, Dass er (der Sohn) sich angemäßt hatte, Viele der wunderschönen Jungfrauen zu schänden Und heimlich alle zu fressen, So dass man keine von ihnen mehr zu Gesicht bekam.
190			
195			
200	A Der edel kunig ausderkorn Het mank schone magt verlorn Wol von dem argen wichte. Und sprach zu ym: "werstu mein sun,[Bl. 196v] So solstu adellicher tun. Dein weis gefelt mir nichte. Werstu von adellichem stam So testu pas geparen." Do der teuffel die wort vernam, Das tet ym also zoren, Das er dem kunig trug gros has. Er wolt den vater toten,		Der ausgesprochen herrliche König Hatte sehr viele schöne Jungfrauen Durch das böartige Wesen verloren. Er sprach zu ihm: „Wärst Du mein Sohn, Müsstest du adliger handeln. Deine Verhaltensweise gefällt mir nicht. Wärst du von adliger Abstammung, Verhieltest du dich besser.“ Als der Teufel diese Worte hörte, Verursachte ihm das derartigen Zorn, Dass er den König sehr hasste. Er wollte den Vater töten,
205			

	Wen er verpringen mochte das.	Wenn er es zustande bringen könnte.
210	Dem edlen kung vor etlich iarn Het ym sein weib ein sun geparn. Der was starck, frum und kune Und ym man grosse ere seit.	Dem edlen König hatte seine Frau vor etlichen Jahren Einen Sohn geboren. Der war stark, tapfer und mutig Und man zollte ihm große Ehre.
A	Dem trug der panckhart has und neit Wol umb sein er und schune.	Gegen ihn hegte der Bastard Hass und Neid, Wegen seiner Ehre und Schönheit.
215	Der panckhart stellet nach seim leben Dem vater und dem sune. Er tet ser nach dem kunckreich strebn.	Der Bastard trachtete dem Vater Und dem Sohn nach dem Leben. Er strebte sehr nach dem Königreich.
K	Er wolt in den tot tune Und er wolt selber here sein.	Er wollte sie umbringen Und selber Herrscher sein.
220	Darumb vil mancher werder man Von ym kom in des dotes pein.	Deswegen erlitten sehr viele ehrenwerte Männer Durch ihn einen qualvollen Tod.
	Do der vater und sein sun sach, Das er in also stellet nach Wol umb ir peider leben, Do sprach der vater zu seim sun: "Dein pruder wirt uns den todt tun Und hut wir uns nit eben. Mich dunckt nit, das er mein sun sey, Das er uns wil derstechen.[Bl. 197r]	Als der Vater und der Sohn bemerkten, Dass er ihnen in dieser Weise nachstellte, Um sie beide umzubringen, Da sagte der Vater zu seinem Sohn: „Dein Bruder wird uns umbringen, Wenn wir uns nicht ganz besonders hüten. Ich glaube nicht, dass er mein Sohn ist, Wenn er uns erstechen will.
225	Was wil der arge teuffel frey Hie an uns peiden rechen, Das er uns pringen wil in not?	Was will der üble, zuchtlose Teufel Hier an uns beiden rächen, Dass er uns (derart) in Not bringen will? Wir wollen uns wohl einen Plan ausdenken, Dass er selbst zu Tode kommt.“
230	A K Ein sin woln wir wol finden, Das er mus selber ligen dot.”	
235	Der vater sprach zum sun gar schan: "Wir haben manchen werden man. Las wir ein mit ym streiten, Wan er gros lieb zu morden hat. Ob ein man in precht in not, Der solt zu allen czeiten Pei uns der peste sein genant Ob allen werden fursten.”	Der Vater sprach zu dem bildschönen Sohn: „Wir haben viele ehrenwerte Männer. Lassen wir einen mit ihm kämpfen, Denn er hat großes Wohlgefallen daran, zu morden! Wenn ein Mann ihn zu Fall brächte, Sollte er zu allen Zeiten Bei uns als der Beste Von allen erlesenen Fürsten bezeichnet werden.“ Als viele kühne Männer dies erfahren hatten, Dürsteten sie nach Ehre.
240	Do das manck werder man bekant, Die gunt nach eren dürsten. Itlicher sprach: "traut here mein, Wes ir von mir begeret, Des wil ich euch hie dinsthaft sein.”	Ein jeder sprach: „Mein lieber Herr, Was (auch immer) Ihr von mir verlangt, Damit will ich Euch hier dienen.“
245		
A	Die werden held gar wunesam,	Die ehrenwerten, beeindruckend aussehenden Helden
A	Waren dem rawen alle gram,	Waren dem Behaarten alle feind
250	Wol umb sein ubel mute, Das er vil werden manchen man Het den pitern tod gethan Und vergossen het sein plute. Die wolten sie nun rechen al, Darumb komens zu noten.	Wegen seiner üblen Gesinnung, Da er vielen ehrenwerten Männern Den bitteren Tod gebracht Und ihr Blut vergossen hatte. Die wollten sie nun alle rächen, Dadurch stürzten sie sich ins Verderben.
255	A Wol funfzick man pracht er zu fall, Die er all gunte toten, Die er all nacheinander dot schlug.[Bl. 197v] Der man ye ein nach dem andern	Wohl fünfzig Männer brachte er zu Fall, Die tötete er alle. Die er alle nacheinander totsclug, Die trug man je

260		Also dot hin zum grabe trug.	Einen nach dem anderen zu Grabe.
		Do wolt in nymant mer bestan. In schewet mancher werden man, Die teten vor ym flichen, Wol vor dem teuffel ungehewr.	Da wollte niemand mehr gegen ihn antreten, Viele ehrenwerte Männer scheuten ihn, Sie flohen vor ihm, Dem teuffischen Ungeheuer.
265		Dem kung dem wurd freude teur.	Dem König wurde Freude selten.
	A	Auf sein pest schlos do gunt er czichen, Dasselbig schlos das spert er zu Vor dem schewchslichen kunder.	Er zog auf sein bestes Schloss. Dieses Schloss verriegelte er Vor dem scheußlichen Untier.
		Der arge teuffel het kein ru.	Der schlimme Teufel gab keine Ruhe.
270	K	Nun mügt ir horen wunder:	Nun könnt ihr Staunenswertes hören:
	A	Er scheuchet weder pfeill noch gschos, Des schlosses tor das stis er auf Mit einem mordiglichen stos.	Er scheute weder Pfeil noch Geschoss, Das Schlosstor stieß er auf Mit einem mörderischen Stoß.
		Die weil het sich gewapet an Der kung, der sun und die fraw schon In stahel und yn eissen.	In der Zwischenzeit hatten sich Der König, der Sohn und die schöne Frau In Stahl und in Eisen gewappnet.
275		Der kung sprach: »nun helftet mir, Das wir toten das arge tir; Dar umb wirt man uns preissen.	Der König sprach: „Nun helft mir, Damit wir das furchtbare Tier töten können; Dafür wird man uns preisen.
	A	Ob ich das thir gemachet han, Des kan ich nit glauben. Er ist der teuffel weideman, Er wil uns hie berauben Des kunigreichs, merket eben.	Dass ich das Untier gezeugt habe, Das kann ich nicht glauben. Er ist der Jäger der Teufel, Er will uns hier Des Königreichs berauben, seid Euch dessen bewusst.
280		Darumb wil er uns pringen Alle drey umb unsser lebn.	Deswegen will er uns alle drei Um unser Leben bringen.“
285		Der rauch kom zu in in den sall[Bl. 198r]	Der Behaarte kam zu ihnen in die Halle,
	K	Und schlug auf sie gar unczal Der starcken schleg so schwere.	Und schlug auf sie Mit unzähligen starken Schlägen sehr hart ein.
290		Der vater und sein lieber sun Die teten, was sie mochten tun. Die edel kungin here, Die edel kungin hoch genant Die lies sich nit verdrissen.	Der Vater und sein lieber Sohn Taten, was sie zu tun vermochten. Die edle und vortreffliche Königin, Die edle, hoch gepriesene Königin War unermüdlich.
295	A	Sie het ein pogen in der hant, Do mit do gund sie schissen In den rauchen vil manchen pfeil. Doch schlug er tiffe wunden Dem vater und dem sun die weil.	Sie hatte einen Bogen in der Hand, Mit dem schoss sie Sehr viele Pfeile in den Behaarten. Doch er schlug in der Zwischenzeit Dem Vater und dem Sohn tiefe Wunden.
300		Die muter vil pfeil in in schos Und das vil plutes aus ym flos, Das es schwam auf dem salle.	Die Mutter schoss viele Pfeile in ihn, So dass viel Blut aus ihm floss, Und auf dem Boden der Halle schwamm.
	A	Der vater und der sun do mit Ym manche tiffe wunden schrit, Das er tet einen falle. Der vater und sein lieber sun Sich an dem rauhen rachen. Der stiche heten sym vil tun, Pis das sie in derstachen.	Der Vater und der Sohn Schnitten ihm dabei viele tiefe Wunden, So dass er stürzte. Der Vater und sein lieber Sohn Rächten sich an dem Behaarten. Viele Stiche hatten sie ihm beigebracht, Bis sie ihn erstochen hatten.
305		Darzu halff yn das werde weib, Und das do wart erneret wol	Dabei half ihnen die ehrenwerte Frau, So dass die drei hiermit
310	K		

Hie vor dem tod der dreyer leib.

315 A K Do nun der rauche lage tot,
Der kunck sprach: "fraw, nun sagt dur got,
Wie habt ir in empfangen?[Bl. 198v]
Das sagt uns sicherlichen eben,
Es sol euch alles sein vergeben,
Ob ir het myssegangen."
320 Die fraw die sprach: "mein lieber her,
Last mich pei ewrer hulde!
Ich gynng spacziren nit gar fer,
Do durch kom ich in schulde.
Do fing mich also graussamlich
325 Ein schewchssliches merwunder
Und das det ser bezwingen mich."

330 A Der kung der sprach: "trawt frawe mein,
Das sol euch gar vergeben sein,
Seit ir sein wurt bezwungen.
Nun sagt mir, ob es euch zym,
Und wie ir kumen seit von ym
K Und do es euch mislungen?"
"Ich sach ew sicherlich fur war:
Ein her der gunt herczichen.
335 Ich ruft in an mit noten gar,
Das merwunder gunt flichen.
Der her der half mir do aus not
Und tet mich heim beleiten.
Des sol ym ymer dancken got."

340 "Ir ausderwelte fraw so fein,
Und mocht es noch pei leben sein,
Das selbig merewunder,
So wolt senden ich euch do hin,
Ob noch zu euch ym stund sein syn,[Bl. 199r]
345 Das wir das scheuchslich kunder
Auch mochten toten zu der stund,
Und das ir wurt gerochen.
A K Dodurch so wurd mir freude kunt
Und als mein leit zuprochen."
350 Die fraw die sprach: "des weis ich nicht.
Ich tu was ir gepitet,
Was mir halt darumb geschicht."

355 Er sprach: "zart fraw, so get so drat,
Do euch der arg genotet hat,
So wil ich und mein sune
A Verporgen ligen auch dopei.
Wir wollen trewlichen sten euch frei,
Das er euch nichcz mag tune."
A Die fraw legt an ir zirlich wat
Mit schonheit manigfalde
360 Und ging dar zu des meres flut.
Das merwunder kom palde.
Do heten sich verporgen schon
Der vater und sein lieber sun;

Vor dem Tode gerettet wurden.

Als nun der Behaarte tot da lag,
Sprach der König: „Herrin, nun sagt bei Gott,
Wie habt Ihr ihn empfangen?
Das erzählt uns ganz genau,
Es soll Euch alles vergeben sein,
Solltet Ihr einen Fehltritt getan haben.“
Die Dame antwortete: „Mein lieber Herr,
Lasst mich in Eurer Huld!
Ich bin spazieren gegangen, nicht zu weit,
Dadurch habe ich mich schuldig gemacht.
Da fing mich aufs grausamste
Ein scheußliches Meerwunder
Und es vergewaltigte mich (äußerst) brutal.“

Der König sprach: „Meine geliebte Ehefrau,
Das soll Euch gänzlich vergeben sein,
Da Ihr dazu gezwungen worden seid.
Jetzt erzählt mir, wenn es Euch beliebt,
Wie Ihr ihm entkommen seid,
Als Euch das Unglück zugestoßen ist?“
„Ich sage Euch die volle Wahrheit:
Ein Edelmann kam vorbeigeritten.
Ich rief ihn an in großer Not;
Das Meerwunder machte sich auf und davon.
Der Herr hat mir da aus der Not geholfen
Und mich nach Hause begleitet.
Das soll ihm Gott immer danken.“

„Ihr ausgesprochen schöne Dame,
Wenn es noch am Leben wäre,
Dieses Meerwunder,
So wollte ich Euch dahin schicken –
Wenn ihm immer noch der Sinn nach Euch stünde –
So dass wir das scheußliche Untier
Ebenfalls bei dieser Gelegenheit töten könnten
Und Ihr gerächt würdet.
Dadurch erführe ich Freude
Und all mein Leid verginge.“
Die Dame antwortete: „Das weiß ich nicht.
Ich werde tun, was Ihr gebietet,
Was immer mir dadurch geschieht.“

Er sprach: „Anmutige Dame, so geht sogleich dorthin,
Wo Euch der Furchtbare in Not gebracht hat,
So wollen ich und mein Sohn uns
Auch dort verstecken.
Wir werden Euch treu zur Seite stehen,
So dass er Euch nichts tun kann.“
Die Dame legte ihr hübsches Gewand an,
Vielfältig schön geziert,
Und ging zum Meer.
Das Meerwunder erschien kurz darauf.
Da hatten sich
Der Vater und sein lieber Sohn bereits verborgen;

Das merwunder in nit entran.

365 Sie fingen do das merwunder.
Do sprach die edel fraw so her:
"Ich wil mich an ym rechnen!"
Und sie nam ires heren schwert.
Sie sprach: "des han ich lang begert,
370 Das ich dich sol derstechen.
Du hast betrubet mir den sin[Bl. 199v]
A und pracht zw grossem grawen."
Das schwert das stach sie dick durch yn.
Sie sprach: "du solt kein frawen
375 Nimer pringen in solche not!
Das swert das stach sie dick durch in,
Pis das er vor ir lage dot.

Do sprach der kunig und sein sun:
A "Fraw, ir habt euch gerochen nun,
380 Ir solt nun gar fro seine.
Und habt furpas ein guten mut
Und nimer also torlich tut
Und das ir get alleine
Spacziren furpas an das mer,
385 So mag euch nit misslingen.
A Sein sun het manchen helt so her
Hie umb sein leben pringen.
Auch wolt er uns han pracht in not,
Doch hat uns got geholffen,
390 Das sie von uns peid ligen dot."

Do czugen sie mit freuden hein
Der kunck, der sun, die fraw so rein
In also hohen eren.
Die sach die plib also verschwign,
395 Die fraw wart keiner uner czigen.
Dopei so nemet lere,
A K Das man in solchen sachen sei
Verschwigen und getrewe.
K Wer das dut, der ist eren frei
400 Und pringet im kein rewe.
A Wan es ist der welt sit also,
Das mancher hie auf erden ist
K Des seinen nechsten ungluck fro.

Das Meerwunder entrann ihnen nicht.

Sie überwältigten da das Meerwunder.
Da sprach die edle, äußerst vornehme Dame:
„Ich will mich an ihm rächen!“
Und sie nahm das Schwert ihres Gatten.
Sie sprach: „Das habe ich mir lange gewünscht,
Dass ich dich erstechen werde.
Du hast mich unglücklich gemacht
Und mir großes Grauen bereitet.“
Sie stach mehrmals das Schwert in ihn.
Sie sprach: „Du sollst niemals mehr Frauen
In solche Not bringen!“
Das Schwert stach sie (so) oft durch ihn,
Bis er tot vor ihr lag.

Da sprachen der König und sein Sohn:
„Herrin, nun habt Ihr Euch gerächt,
Ihr könnt nun ganz erleichtert sein.
Und seid künftig guten Mutes,
Handelt nicht mehr so leichtsinnig,
Dass Ihr künftig allein
An das Meer spazieren geht.
Dann kann Euch nichts Schlimmes passieren.
Sein Sohn hat manchen sehr tapferen Helden
Hier um sein Leben gebracht.
Auch uns wollte er in Bedrängnis bringen,
Doch Gott hat uns geholffen,
Dass sie beide durch uns tot da liegen.“

Da zogen sie mit Freuden heim,
Der König, sein Sohn und die makellose Dame
Mit überaus großer Ehre.
Die Angelegenheit blieb gänzlich verschwiegen,
Die Dame wurde keiner Unehre bezichtigt.
Daraus zieht die Lehre,
Dass man in solchen Angelegenheiten
Verschwiegen und treu sein muss.
Wer sich so verhält, der erhält sich seine Ehre (?)
Und es bringt ihm keine Reue.
Denn es ist auf der Welt nun einmal so,
Dass mancher hier auf Erden
Froh über das Unglück seines Nächsten ist.

4 : ein

5 : wusch

7 : genungt

40 : vor beleib *gestr.* schlug

48 : und *fehlt (Konjektur)*

54 : gunt *schwer lesbar, ggf. gomt*

61 : fursch

67 : Ach *korr. aus* Ich

68 : kurweil

74 : komp

78 : mein *fehlt (Konjektur)*

143 : nie fehlt (*Konjektur*)
 144 : *hinter* trawt *gestr.* fraw
 148 : von
 149 : iemerliche
 152 : merck
 162 : orden: r *über der Zeile nachgetragen*
 183 : nam *korr. aus* nom
 198 : den
 214 : *vor* sein er *gestr.* sein
 233 : wol
 248 : wunesam: e *über n nachgetragen*
 249 : Warem
 256 : *hinter* prach *gestr.* ens
 266 : Auf: u *über A, wohl nachgetragen*
 271 : wider
 278 : toten: *zweites t unleserlich*
 295 : heten
 303 : der₂] dem
 314 : dar
 329 : es *über der Zeile nachgetragen*
 347 : freude fehlt (*Konjektur*)
 356 : *ungestrichenes p vor euch*
 359 : *vor falde gestr.* fah
 372 : und... grawen: *Vers über der Zeile nachgetragen und eingewiesen*
 379 : habp
 386 : het pringen: *Kofler konjiziert: tet pringen. Mit Blick auf V. 70 ist flektiertes Modalverb plus Infinitiv aber möglich.*
 397 : sache fehlt (*Konjektur*)
 401 : *hinter* sit *gestr.* e

7 : ir: *Kofler: in*

18 : Luneria: *nicht identifizierbare Ortsangabe, vgl. Fichtner, S. 226*

30 : Er: *constructio ad sensum, da merwunder stn, das natürliche Geschlecht des Meerwunders aber männlich ist. Vgl. V. 243f.*

48 : und: *Konjektur aus metrischen und inhaltlichen Gründen; Fuchs, Kofler verzichten auf Konjektur.*

118 : senes clagn: senes *zu adj. senec: ›schmerzlich‹*

127 : wire *wohl zu swf. würde (dann Reimhärte?), evtl. nicht belegte Ableitung von wirekeit, stf. ›Gesunderhaltung‹*

150 : erseuffen: *Kofler konjiziert: erseuffen*

218 : tune: *Kofler: tane*

233 : woln: *Konjektur mit Kofler*

270 : *Kofler liest: heren*

288 : unczal: *Fuchs, Kofler lesen: une zal Kofler konjiziert: ane zal*

311 : Und: *hier 'so', auch V. 346*

311 : erneret wol: *Kofler zählt wol gegen die Handschriftenrubrizierung zum Folgevers.*

314 : dur: *Konjektur mit Kofler*

332 : ew: *Fuchs, Kofler lesen: ein*

347 : freude: *Konjektur mit Kofler*

397 : sache: *Die Konjektur erfolgt aus metrischen und inhaltlichen Gründen. Der Verfasser neigt zudem zu S-Alliterationen, vgl. etwa V. 289. Fuchs verzichtet auf eine Konjektur. Kofler konjiziert: solchen dingen*

399 : *Kofler konjiziert: +nit eren frei*

403 : *Kofler konjiziert: unglucks*

A. Braun, N. Ketschik, A. Kirchhoff, M. Kirchhoff und S. Seidl: Meerwunder. Edition, Übersetzung und Kommentierung dreier Fassungen einer spätmittelalterlichen Heldenerzählung.